

Dr. Alexander Mayer  
Vacher Str. 213g, 90766 Fürth  
Tel.: 0172 / 98 34 175  
<http://www.dr-alexander-mayer.de>

## Rundbrief des Stadtheimatpflegers Nr. 50

16.03.2009

### 1. Deportationen und Flucht von Juden aus Fürth

2008 jährte sich zum 70mal die Reichspogromnacht. Wie es der Zufall so wollte, erhielt ich am 9. November aus Montreal (Kanada) ein Familienfoto, das 1938 in Fürth aufgenommen wurde. Es zeigt eine Fürther Familie jüdischer Herkunft: Eltern, vier (von fünf) Kinder und die Großmutter. Drei Kinder und die Mutter wurden (zusammen mit Dr. Isaak Halleman und dem Waisenhaus) am 22. März 1942

über Langwasser nach Izbica deportiert, der Vater später von Paris nach Auschwitz. Einem Sohn gelang eine Woche vor Kriegsbeginn die Flucht, er kehrte 1944 im polnischen Armeekontingent (das wiederum der kanadischen Invasionssarmee zugeteilt war) nach Deutschland zurück. Der inzwischen bald 90jährige hat mich gebeten, das Familienfoto zu veröffentlichen, um vielleicht doch noch Informationen über das Schicksal seiner Eltern und seiner drei Geschwister zu erhalten.



Familie Glaser 1938

Die beste Plattform hierfür ist Wikipedia, die Internet Enzyklopädie verzeichnete 2008 weltweit 10 Milliarden Aufrufe (!). Ich bin registrierter Autor in den beiden größten Sektionen, in der englischsprachigen und deutschen Wikipedia.

Mein Vorhaben führte dann aber zu kontroversen Diskussionen in der Redaktion Geschichte, was die isolierte Darstellung des Schicksals der Familie Glaser anging. Also trat ich die Flucht nach vorne an und erstellte einen umfangreichen Artikel mit dem Titel *Deportationen und Flucht von Juden aus Fürth*, den ich hiermit zur Lektüre empfehle:

[http://de.wikipedia.org/wiki/Deportation\\_und\\_Flucht\\_von\\_Juden\\_aus\\_F%C3%BCrth](http://de.wikipedia.org/wiki/Deportation_und_Flucht_von_Juden_aus_F%C3%BCrth)

Beachten Sie bei der Lektüre bitte die Vernetzung, eine besondere Stärke von Wikipedia: Blau unterlegte Textteile im Wikipedia-Artikel führen zu weiteren Erklärungen/Artikeln.

### 2. Verlegung des Rundfunkmuseum

Grundig eröffnete am 15. November 1930 seinen ersten eigenen „Laden“ in der Sternstraße 4 (heute Ludwig-Erhard-Straße), nachdem er vorher schon seit 1927 Filialleiter einer Niederlassung der Installationsfirma Hilpert in der Blumenstraße 2 war. Aus dem kleinen Laden wurde ein Konzern mit 4,55 Milliarden Umsatz (1991) und 38.460 Beschäftigten (1979).

Zentrale des Aufstieges von Grundig war das heutige Rundfunkmuseum der Stadt Fürth. Baubeginn des Rund-



funkmuseums war der 15. November 1948, genau 18 Jahre nach der Eröffnung des ersten eigenen Geschäfts. Im Jahre 1951 nahm auf dem Turm der erste süddeutsche Fernsehsender seinen Betrieb auf - der Beginn einer Ära. Zwanzig Jahre lang, bis 1969, war das Gebäude als Grundig-Direktion die Zentrale des Konzerns.

Das Gebäude des Museums ist damit eines der wertvollsten Ausstellungstücke, eine Verlegung des Rundfunkmuseums in ein Gebäude in der Innenstadt ohne Bezug zur Rundfunkgeschichte ginge mit dem Verlust des wertvollsten Ausstellungstückes einher.

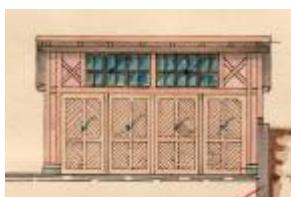


Das erste Geschäft von Max Grundig eröffnete am 15. November 1930 in der heutigen Ludwig-Erhard-Straße



Das Direktionsgebäude Anfang 1949, Baubeginn war der 15. November 1948.

### 3. Die Central-Garage



Autogarage Mathildenstraße 3 im Jahre 1912.



Central-Garage seit 1935.



Typischer Gast in der Central-Garage: Ein 1928/29 gebauter Dixi 3/15 DA, das Nachfolgemodell war das erste BMW-Automobil.

Das bedeutet natürlich nicht, dass die ehemalige Central-Garage in der Mathildenstraße 3 kein interessantes Gebäude wäre.

Im Jahre 1912 stellte die Holzgalanteriefabrik J.W. Trommeter & Sohn (Ottostr. 1-3) den Bauantrag für eine Holzgarage für zwei Autos. Die Firma exportierte – wie viel Fürther Firmen – vor dem Ersten Weltkrieg auch in die USA und dort waren die beiden Chefs mit der zunehmenden Motorisierung konfrontiert, unter anderem mit dem berühmten seit 1908 gebauten Ford T, der ab 1914 am Fließband gefertigt wurde.

Nach dem Krieg gab die Firma anscheinend die Holzwarenfertigung auf, vermutlich wegen des Exporteinbruches im Krieg. Im Jahre 1928 stellte die Firma Trommeter den Antrag auf Bau einer Auto-Garage mit 14 Plätzen, die Genehmigung der leicht konstruierten Halle wurde auch mit Hinweis auf das daneben liegende Otto-Schulhaus abgelehnt, da der Autobetrieb den Unterricht stören würde. Daraufhin wandte sich die Fa. Trommeter direkt an den Stadtrat und legte vor allem als neuen Plan einen massiven, teilweise in Betonbauweise konstruierten zweigeschossigen Bau vor (Erdgeschoss und Obergeschoss), den der Stadtrat genehmigte, die Garage nahm anscheinend schon im November 1928 den Betrieb auf.

Im November 1935 wurde die Aufstockung genehmigt, die im Juli 1936 fertiggestellt war. 1951 kam eine Tankstelle hinzu, 1976 wandelte man das Erdgeschoss in einen Supermarkt um. Der angeblich noch ursprüngliche Aufzug mit seinen Messingmotoren wurde erst 1982 erneuert.

Das Gebäude steht heute zur Sanierung an, aufgrund von Bundeszuschüssen könnte ein Kauf durch die Stadt eventuell günstiger sein als die Pacht des Rundfunkmuseums in der Uferstadt. Geeignet wäre es aber mehr für ein Automobilmuseum.